



„Drum immer weg mit ihnen!“ – Ausstellung „Luther, Bach – und die Juden“ im Berliner Dom

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Morgen wird in Berlin die Ausstellung „Luther, Bach – und die Juden“ des Bachhauses Eisenach im Berliner Dom, Kaiserflur, am Lustgarten eröffnet.

„Von Luthers berüchtigten antijüdischen Schriften über die Frage des Antijudaismus in Bachs Passionen bis hin zu der Wiederentdeckung von Bachs Musik in Kreisen des Berliner jüdischen Bürgertums in Aufklärung und Romantik“ solle „die Frühjahrsausstellung des Bachhauses Eisenach im Berliner Dom“ laut Pressemitteilung von Artefakt Kulturkonzepte vom 28.2.2018 führen.

Zuvor und vor allem zuerst wurde die Ausstellung 2016 in Eisenach gezeigt.

Martin Luther hatte 1543 dazu aufgerufen, die Synagogen der Juden zu verbrennen und sie aus dem Land zu treiben: „Drum immer weg mit ihnen!“. Das gelang den mehr oder weniger christlichen Judenfeinden und Faschisten besonders zwischen 1933 und 1945.

Immerhin würde „die Evangelische Kirche Luthers antijüdische Schriften“ heute „als „Dokumente der Schande“ bewerten, heißt

es in der Pressemitteilung und auch, dass „Luthers theologisch begründeter Judenhass und sein Aufruf zur Gewalt an Juden ... über Jahrhunderte in den Gebieten der Reformation wirksam“ blieben. „In Johann Sebastian Bachs 52 Titel umfassenden privaten ‚Theologischen Bibliothek‘ finden sich auch solche, welche die – nach Luther – ‚ewige Verdammnis‘ der Juden thematisieren. Ist auch Bachs Kirchenmusik hiervon beeinflusst, wurde er in seinen Passionsmusiken gar selbst, wie manche gemeint haben, zum „gewaltigen Gestalter lutherischer Judenpolemik“?“

Viele Frage, eine Ausstellung, die Antworten auf vorgenannte Fragen gibt. Zugleich ginge es um die Wiederentdeckung von Bachs Musik in Aufklärung und Romantik, die der deutsche Komponist, Kantor, Orgel- und Cembalovirtuose des Barocks vor allem der Bach-Liebe und Bach-Pflege eines bürgerlichen Berliner Judentums verdankt.



**„No Filter 2018“ oder Rüstige
Rock-Rentner wollen erneut
auf Dienstreise gehen – Die
Europa-Tour der Rolling**

Stones geplant und verkündet

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Man reibt sich schon verduzt die Augen, wenn man Pressemitteilungen wie die vom heutigen Morgen, Montag, den 26. Februar 2018, liest. Darin teil FKP Scorpio mit, dass die Rolling Stones 2018 erneut auf Europa-Tour gehen würde und dabei nach Berlin und Stuttgart kommen würden.

Alle Jahre wieder und wer nicht will, der hat schon die rüstigen Rock-Rentner auf einer oder mehrerer ihrer Reisen gesehen und gehört.

Wie auch immer, diese rollenden Steine, die aus den Herren Mick Jagger, Keith Richards, Charlie Watts und Ronnie Wood bestehen, sollen am 22. Juni im Berliner Olympiastadion und am 30. Juni in der Stuttgarter Mercedes-Benz-Arena spielen.

Klassiker wie „Satisfaction“, „Paint It Black“, „Tumbling Dice“ und „Brown Sugar“ und „wechselnde Hits“ sowie Überraschungssongs würden auf der Tour „Stones – No Filer 2018“ auf die Bühne und große LED-Leinwände gebracht.



Die krasse Geschichte von

Kris Kelvin oder Solaris in der Box

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). In der Box des Berliner DT finden am 2. März 2018 um 20 Uhr die Premiere der Produktion Solaris auf Basis des gleichnamigen Roman von Stanislaw Lem, Deutsch von Irmtraud Zimmermann-Göllheim, Fassung von András Dömötör und Meike Schmitz, statt.

Ob sich Regisseur András Dömötör an dem Stoff über den Planeten Solaris auch die Zähne ausbeißt, das können Besucher zudem in weiteren Vorstellungen, in denen Elias Arens, Esther Maria Hilsemer, Jeremy Mockridge und Timo Weisschnur auf der Bühne der Box stehen, sehen. Das aus dem Polnischen in viele Sprache übersetzte Buch über einen wundersamen Ozean und exotische Materie wurde schon mehrfach verfilmt und oftmals auf die Bühne gebracht.

Angeblich soll Dömötör die Geschichte des Psychologen Kris Kelvin, der Solaris erforscht und erstmals selbst zur Raumstation reist, um dort nach dem Rechten zu sehen und „um die Arbeit voranzutreiben“, „als absurd-komischen Trip zwischen Realität und Fiktion inszenieren und sich der Frage nach den Grenzen menschlicher Erkenntnis widmen“.

Wir erinnern uns, dass Kris den Andeutungen der Besatzung über geheimnisvolle Gäste zunächst keinen Glauben schenkt, bis er plötzlich seiner längst verstorbenen Geliebten Harey gegenübersteht. Die Absurditäten werden immer pessimistischer als euphorischer und die Welten zwischen Wahn und Wirklichkeit immer schmaler. Selbst gute Gewissheiten stehen nach dem Auftauchen der Schönen auf wackeligen Beinen.

Wir dürfen gespannt sein, was daran komisch sein soll.



Schwarze Wut und schwarzer Schmerz – Tödliche Sommertage 1967 in Detroit von Kathryn Bigelow famos auf Film gebannt

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Was soll man anderes erzählen als die Wahrheit? Der Film über die Zustände im Sommer 1967 in Detroit, die der Aufstände wert waren, ist grandios gelungen.

Der Thriller mit dem einprägsamen wie schlichten, kurzen und knackigen Titel „Detroit“ ist in seiner Geschichte, die nicht vergehen will, gnadenlos spannend und bleibt mit seinen Banalitäten brisant bis heute.



Szene aus dem Polit-Thriller „Detroit“. © Concorde

Die Regisseurin Kathryn Bigelow, die mit „Near Dark“ und „Blue Steel“ bekannt wurde und mit „The Hurt Locker“ berühmt, schaffte bedrückende Einblicke in eine schmerzhaft Nacht voller schicksalhafter Ereignisse im Sommer 1967 in der Motor-City Detroit. Dass der Sommer 1967 nicht für alle einer der Gitarenklänge und Blumengirlanden, Anarchie und freien Liebe war, das wird nach wenigen Minuten klar.

Das Drehbuch zu diesem spannenden Film mit Thrill schrieb Mark Boal, der für „Tödliches Kommando – The Hurt Locker“ bereits wie Bigelow einen Oscar bekam. Seine Weise des Erzählens zieht den Kinogänger ins Geschehen, so dass sich die Faust ballt. Dass dazu auch die Hauptdarsteller beitragen, das ist klar. In „Detroit“ aufzutreten spielen John Boyega („Star Wars: Das Erwachen der Macht“), Anthony Mackie („Tödliches Kommando – The Hurt Locker“, „The First Avenger: Civil War“), Will Poulter („The Revenant“), Algee Smith („Army Wives“), Samira Wiley („Orange is the New Black“), Jack Reynor („Macbeth“), Hannah Murray („Game of Thrones – Das Lied von Eis und

Feuer“), Tyler James Williams („The Walking Dead“), Jason Mitchell („Kong: Skull Island“) und John Krasinski („Promised Land“).



Szene aus dem Polit-Thriller „Detroit“. © Concorde

Sie alle bringen US-amerikanische Geschichte hautnah in die Gehirne der Zu-spät-Geborenen, denen die Erfahrung fehlt. Das Establishment der USA wurde 1967 von politischen und sozialen Unruhen geprüft und antwortete mit Unterdrückung. Zur jahrhundertelangen Ungleichheit und Unterdrückung gesellte sich der Krieg in Fernost. Im Vietnamkrieg wurden vor allem Schwarze verheizt.

Dass die Wut wuchs bei den Belogenen und Betrogenen, vor allem beim Lumpenproletariat, das in den USA damals vor allem aus Negern, Schwarzen, Afroamerikanern bestand, das war kein Wunder. Die heftigsten Ausbrüche gab es in den Megastädten, den Metropole, wo Menschenmassen aus verschiedenen Milieus aufeinanderprallten.



Szene aus dem Polit-Thriller „Detroit“. © Concorde

Bigelows Film fokussiert sich auf die schreckenerregenden Ereignisse eines Abends während der Aufstände der unteren Millionen, die zu Bürgerrechtsaufständen verklärt werden, in Detroit. Dazu heißt es in einer AIM-Pressemitteilung vom 16.11.2017: „Als zwei Tage nach Beginn der Revolte auf der Anlage eines Motels Pistolenschüsse gemeldet werden, rückt die Polizei mit einem Großaufgebot an. Statt sachlich zu ermitteln, kommt es zu einer von Vorurteilen und Gewalt geprägten Razzia.“

Die anwesenden Motलगäste müssen sich einem mörderischen Verhör unterziehen – in Isolation sollen sie durch Einschüchterung zum Geständnis gedrängt werden. Das lebensbedrohliche Machtspiel eskaliert: mit tödlichem Ausgang. Drei schwarze Jugendliche wurden von weißen Polizisten ermordet, weitere schwarze Jugendliche, darunter zwei weiße Mädchen, übel zugerichtet, misshandelt und verprügelt.



Szene aus dem Polit-Thriller „Detroit“. © Concorde

Das was unter „1967 Detroit riot“ oder „12th Street riot“ in die Geschichte einging, ist nicht vergangen. Der Auslöser war damals eine Razzia in einer Schwarzen-Bar. Am Ende sollte laut Wikipedia 1189 Verletzte, 7000 Verhaftete und 43 Tote in Detroit. Während des Aufruhrs brannten 1400 Häuser, vor allem Geschäftshäuser. Hunderte Läden wurden geplündert.

Dass der Film „Detroit“ ... nun mitten hinein in die aktuelle Diskussion um „Black Lives Matter“, Polizeigewalt gegen Schwarze und offenen Rassismus von ‚White Supremacy‘ und ‚Alt-Right‘-Bewegungen“ sticht, wie Andreas Borcholte in „Spiegel-Online“ (22.11.2017) schreibt, das ist gut so für ein Land, in dem Typen wie Trump regieren.

Fotoreportage

Siehe auch die [Fotoreportage zum Politthriller „Detroit“ von Kathryn Bigelow](#) im KULTUREXPRESSO.

Filmografische Angaben

Titel: Detroit

Land, Jahr: USA 2017

Genre: Thriller

Regie: Kathryn Bigelow

Drehbuch: Mark Boal

Darsteller: John Boyega, Will Poulter, Algee Smith, Anthony Mackie, Jason Mitchell, Kaitlyn Dever, Jack Reynor, John Krasinski

Produktion: Annapurna Pictures, Page 1, First Light Production

Verleih: Concorde

Länge: 143 Minuten

FSK: ab 12

Kinostart in der BRD: 23. November 2017



Der Wettbewerb der 68. Berlinale steht (fast) – Die Filme, die um den Goldenen und die Silbernen Bären konkurrieren

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Der Wettbewerb der 68. Berlinale steht. Steven Soderbergh, Lav Diaz, José Padilha,

Alonso Ruizpalacios und Milko Lazarov sind auch im Wettbewerb der 68. Internationalen Filmfestspiele Berlin mit dabei. 23 Titel des 24 Filme umfassenden Wettbewerbsprogramms stehen nun fest. 19 der 24 Filme werden um den Goldenen und die Silbernen Bären konkurrieren.

José Padilha bringt den Film „7 Days in Entebbe“ („7 Tage in Entebbe“) mit und vielleicht die Schauspieler Rosamund Pike, Daniel Brühl, Eddie Marsan, Lior Ashkenazi, Denis Menochet, Ben Schnetzer, Angel Bonanni, Juan Pablo Raba und Nonso Anozie. Allerdings läuft der anglo-amerikanische Beitrag außer Konkurrenz.

Das gilt auch für „Ága“ von Milko Lazarov (Otchuzhdenie), in dem Mikhail Aprosimov, Feodosia Ivanova, Galina Tikhonova, Sergey Egorov und Afanasiy Kylaev mitspielen.

Die nächste Weltpremiere mit dem Titel „Ang panahon ng halimaw“ („In Zeiten des Teufels“) steht im Wettbewerb. Der philippinische Film ist von Lav Diaz (A Lullaby to the Sorrowful Mystery, The Woman Who Left) und die Schauspieler sind Piolo Pascual, Shaina Magdayao, Pinky Amador, Bituin Escalante, Hazel Orencio, Joel Saracho, Bart Guingona, Angel Aquino, Lilit Reyes und Don Melvin Boongaling.

Aus Mexiko geht Alonso Ruizpalacios (Güeros) mit „Museo“ („Museum“) an den Start. Darin spielen Gael García Bernal, Leonardo Ortizgris, Alfredo Castro, Simon Russell Beale, Bernardo Velasco, Leticia Brédice, Ilse Salas und Lisa Owen.

Steven Soderbergh (Traffic – Macht des Kartells, The Good German) bringt „Unsane“ („Unsane – Ausgeliefert“) aus den USA mit und vielleicht Claire Foy, Joshua Leonard, Jay Pharoah, Juno Temple, Aimee Mullins und Amy Irving. Der Film läuft allerdings auch außer Konkurrenz.

In Berlin hoffen viele Cineasten und solche, die es werden wollen, auf große Stars und nicht nur kleine Sternchen, aber auch auf großartige Filme und nicht nur Müll in Massen.

Die Pressestelle der Berlinale teil in einer Pressemitteilung vom 22.1.2018 mit, das die Film der Sektion Wettbewerb bis dato folgende sind:

- „3 Tage in Quiberon“ von Emily Atef (Deutschland, Österreich, Frankreich)
- „7 Days in Entebbe“ („7 Tage in Entebbe“) von José Padilha (USA, Großbritannien) – Außer Konkurrenz
- „Ága“ von Milko Lazarov (Bulgarien / Deutschland, Frankreich) – Außer Konkurrenz
- „Ang panahon ng halimaw“ („In Zeiten des Teufels“) von Lav Diaz (Philippinen)
- „Black 47“ von Lance Daly (Irland, Luxemburg) – Außer Konkurrenz
- „Damsel“ von David Zellner und Nathan Zellner (USA)
- „Don't Worry, He Won't Get Far on Foot“ von Gus Van Sant (USA)
- „Dovlatov“ von Alexey German Jr. (Russische Föderation, Polen, Serbien)
- „Eldorado“ von Markus Imhoof (Schweiz, Deutschland) – Dokumentarfilm, außer Konkurrenz
- „Eva“ von Benoit Jacquot (Frankreich)
- „Figlia mia“ („Daughter of Mine“) von Laura Bispuri (Italien, Deutschland, Schweiz)
- „Las herederas“ („The Heiresses“) von Marcelo Martinessi (Paraguay, Deutschland, Uruguay, Norwegen, Brasilien, Frankreich) – Debütfilm
- „In den Gängen“ von Thomas Stuber (Deutschland)
- „Isle of Dogs“ („Isle of Dogs – Ataris Reise“) von Wes Anderson (Großbritannien, Deutschland) – Animationsfilm
- „Khook“ („Schwein“) von Mani Haghighi (Iran)
- „Mein Bruder heißt Robert und ist ein Idiot“ von Philip Gröning (Deutschland, Frankreich, Schweiz)
- „Museo“ („Museum“) von Alonso Ruizpalacios (Mexiko)
- „La prière“ („The Prayer“) von Cédric Kahn (Frankreich)
- „Toppen av ingenting“ („The Real Estate“) von Måns Månsson und Axel Petersén (Schweden, Großbritannien)
- „Touch Me Not“ von Adina Pintilie (Rumänien, Deutschland,

Tschechische Republik, Bulgarien, Frankreich) – Debütfilm
„Transit“ von Christian Petzold (Deutschland, Frankreich)
„Twarz“ („Mug“) von Małgorzata Szumowska (Polen)
„Unsane“ („Unsane – Ausgeliefert“) von Steven Soderbergh (USA)
– Außer Konkurrenz

Den 24. und letzten Film reichen wir an dieser Stelle nach.



Friedenskonzert in Berlin von und mit Tino Eisbrenner – Musik-statt-Krieg-Tournee von Wysozki bis Brecht

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Tino Eisbrenner und Freunde laden am 25. Januar zum großen Friedenskonzert „Musik statt Krieg“ in Berlin ein anlässlich des 80. Geburtstags des sowjetischen Barden Wladimir Wysozki. Mit dem Galaabend am 25. Januar 2018 im Russischen Haus in der Berliner Friedrichstraße unter dem Motto „unangepasst“ startet Tino Eisbrenner seine Musik-statt-Krieg-Tournee 2018.

Auf Initiative von Eisbrenner würden laut Pressemitteilung vom 17.1.2018 „internationale Künstler mit Musik, Tanz und Rezitationen für ein friedliches Miteinander von Deutschland, Europa und Russland“ eintreten.

Beim nunmehr zweiten Friedenskonzert „Musik statt Krieg“ im Russischen Haus heißt Gastgeber Tino Eisbrenner Barbara Thalheim & Band (D), Natasha Tarasova (RUS), Olga Zaleskaya (BLR), Frank Viehweg (D), Alejandro Soto Lacoste (CHL), Stina Eisbrenner (D), Mark Chaet (UKR), Bulgarian Voices Berlin (BGR), Ulrike Gastmann (D), Kids Groove Band (D/RUS/UKR) und Sergej Gaponow (RUS) willkommen.

Tino Eisbrenner betont: „Wladimir Wyssozki war ein unangepasster Künstler und ist vom Volk dafür vergöttert worden. Die Oberen haben ihn sowohl geehrt als auch beargwöhnt. Wyssozki hat immer Lieder für das Volk gemacht und das ist meinen Kollegen und mir Beispiel. Schon, wer heute in Deutschland das Thema Frieden mit Russland aufgreift, agiert unangepasst.“

Eisbrenners „Musik statt Krieg“-Tournée durch die Bundesrepublik Deutschland endet am 10. Februar 2018, dem 120. Geburtstag von Bertolt Brecht. Von Wyssozki bis Brecht. Das passt.

Musik-statt-Krieg-Friedenskonzert

Donnerstag, den 25. Januar 2018, um 19 Uhr, Großer Saal, Russisches Haus, Friedrichstraße 176-179, 10117 Berlin-Mitte.
Eintrittspreis: 10 EUR



Die Spur des Horns – Doku im ZDF: Hannes Jaenicke im Einsatz für Nashörner

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Hannes Jaenicke war schon oft im Einsatz für Eisbären, Elefanten, Löwen und Haie. Zuletzt war er im Einsatz für Nashörner. Das was Jaenicke und seine Jungs gehört und gesehen haben, das zeigt das ZDF am Dienstag, den 16. Januar 2018, um 22.15 Uhr in der Doku „Im Einsatz für Nashörner“ von und mit Hannes Jaenicke.

Jaenicke, der sich als Schauspieler, Dokumentarfilmer, Querdenker und Autor einen Namen gemacht hat und vielfach geehrt wurde, unter anderem mit dem Grimmepreis, nutzt seine Bekanntheit, um sich gesellschaftspolitisch und sozialkritisch zu engagieren, wovon seine Bücher „Wut allein reicht nicht“ (2010) und „Die große Volksverarsche“ (2013), die in großer Auflagen erschienen, Zeugnis ablegen wie seine Dokumentarfilme.

Als Kameramänner hätte Jaenicke Markus Strobel, Tim Henkel und Jo Binder bei dieser Nashorn-Produktion der Tango Film GmbH und Pelorus Jack Filmprods LLC dabei. Die ausführenden Produzenten waren Strobel und Jaenicke. Sie folgten der „Spur des Horns und wollten wissen, warum die Wilderei ein derartiges Ausmaß angenommen hat“. Laut ZDF-Presseinformation seien „1200 Tiere wegen ihres Horns von Wilderern getötet“ im vergangenen Jahr in Afrika getötet worden.

Deswegen führt die Reise nach Kenia und Südafrika bis hin nach Vietnam, um dort nicht nur einen vietnamesischen Investigativjournalisten, sondern auch Konsumenten für das Horn, für das Käufe rund „50.000 Euro pro Kilogramm“ bezahlen würden.



Ein Flaschentrockner von Marcel Duchamp zu Gast im Schaufenster Sohm

Stuttgart, Deutschland (Kulturrexpresso). Vom 23. November 2018 an soll die Sonderausstellung „Marcel Duchamp. 100 Fragen. 100 Antworten“ im Schaufenster Sohm zu sehen sein. Zu dem, was die Staatsgalerie Stuttgart über den Winter bis zum 10. März 2019 zeigen will, soll auch der Flaschentrockner zählen, den Duchamp 1914 kaufte und der als Ready-Made 1964 in die Kunstgeschichte einging.

Allerdings wird nur ein kleiner Einblick in den umfangreichen Bestand zu sehen sein.

Marcel Duchamp, der von 1887 bis 1968 nach unserer Zeitrechnung lebte, behauptet die Staatsgalerie Stuttgart in einer Pressemitteilung vom 21.12.2017, „beeinflusst bis heute wie kaum ein anderer Künstler die Gegenwartskunst. Indem er einen Alltagsgegenstand zum Kunstwerk erhob und damit das ‚Ready-made‘ erfand, revolutionierte er die Kunstgeschichte.“

Zu empfehlen ist nach wie vor der von dem Künstler und Duchamp-Forscher Serge Stauffer 1981 herausgegebene Band „Marcel Duchamp. Die Schriften“. Das Werk ermöglicht laut Pressemitteilung „einen Einblick in Duchamps theoretische



Berlinale-Filme auf der Oscar-Shortlist – „Aus dem Nichts“ von Fatih Akin im Rennen um den Verdienstpries der Akademie

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Vier Filme aus dem Programm der Internationalen Berliner Filmfestspiele Berlinale stehen auf der Shortlist genannten Auswahl für einen Oscar genannten Verdienstpries der Akademie für den besten fremdsprachigen Film. Das teilte die Academy of Motion Picture Arts and Sciences am 14. Dezember 2017 mit.

Die Shortlist

- „A Fantastic Woman“ von Sebastián Lelio (Chile)
- „In the Fade“ von Fatih Akin (Deutschland)
- „On Body and Soul“ von Ildikó Enyedi (Ungarn)
- „Foxtrot“ von Samuel Maoz (Israel)
- „The Insult“ von Ziad Doueiri (Libanon)
- „Loveless“ von Andrey Zvyagintsev (Russland)
- „Félicité“ von Alain Gomis (Senegal)

„The Wound“ von John Trengove (Südafrika)

„The Square“ von Ruben Östlund (Schweden)

Vier dieser neun gelisteten Filme feierten ihre Premiere auf der diesjährigen Berlinale im Februar 2017. Eingereicht wurden Filme für die Sparte „Bester nicht englischsprachiger Film“ aus 92 Ländern.

Darunter mit „On Body and Soul“ (Deutsch: „Körper und Seele“) sogar der Gewinner des Goldenen Bären. Zudem wird der Wettbewerbsbeitrag „Félicité“, der den Silbernen Bären Großer Preis der Jury gewann, genau so gelistet wie „A Fantastic Woman“ (Deutsch: „Eine fantastische Frau“), der mit dem Silbernen Bären für das Beste Drehbuch der Berlinale ausgezeichnet wurde. Außerdem ist mit „The Wound“ der Eröffnungsfilm der Sektion Panorama dabei.

Kurzum: Dieter Kosslick, Direktor der Internationalen Filmfestspiele Berlin, und sein Kollektiv scheinen Gutes geleistet und Vieles richtig gemacht zu haben. Die Berlinale ist und bleibt neben Cannes und Venedig trotz aller Unkenrufe vor allem inhaltlich das größte Filmfestival der Welt.

Die Mitglieder der Academy, die zur Teilnahme an der Nominierungsrunde in New York, London, Los Angeles und zum ersten Mal in der San Francisco berechtigt sind, werden die neun Filme an drei Tagen sehen und zwar am 12., 13. und 14. Januar 2018. Danach wird abgestimmt. Die Nominierungen der 90. Academy Awards werden am 23. Januar 2018 in Los Angeles bekanntgegeben. Anschließend werden am 4. März 2018 in Hollywood die Oscars vergeben.

Letztes Jahr stand die Tragikomödie „Toni Erdmann“ von Maren Ade als deutscher Beitrag auf der Auswahlliste.

Möglicherweise ist ein Berlinale-Film dabei, vielleicht sogar das deutsche Drama „Aus dem Nichts“ (Englisch: „In the Fade“) von Fatih Akin. Wir gönnen ihm für den NSU-Thriller, der auf den Internationalen Filmfestspiele von Cannes seine

Weltpremiere feierte, und für den Akin die Schauspielerin Diane Kruger gewinnen konnte, das ganze Glück.

Der letzten Deutsche, der diesen Preis gewinnen konnte, war Florian Henckel von Donnersmarck. Der Filmemacher gewann den Oscar 2007 mit seinem starken Stasi-Film „Das Leben der Anderen“, in dem Ulrich Mühe die Hauptrolle spielte.



100 Jahre zurück – Retrospektive der Berlinale 2018 zum Weimarer Kino

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Die Weimarer Republik bestand von 1918 bis 1933. In diese Zeit will die künftige Berlinale, die vom 15. bis 25. Februar 2018 in Berlin stattfinden soll, rutschen.

Dabei sollen sich die Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilmen aus den Jahren 1918 bis 1933 um „Exotik“, „Alltag“ und „Geschichte“ drehen.

In einer Pressemitteilung vom 21. November 2017 heißt es dazu: „Vor rund 100 Jahren, nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und mit der Ausrufung der Weimarer Republik, entwickelte sich eine der produktivsten und einflussreichsten Phasen des deutschen Filmschaffens, die dessen internationale Wahrnehmung bis heute

prägt.“

Gezeigt werden der Bergfilm „Kampf ums Matterhorn“ (Mario Bonnard, Nunzio Malasomma, 1928), Robert Reinerts Monumentalfilm „Opium“ (1919) und „ein lange Zeit als verschollen geltender zweiteiliger Film ‚Urban Gads‘, der auf Jakob Wassermanns literarischer Vorlage von 1919 Christian Wahnschaffe‘ (Teil 1: ‚Weltbrand‘, 1920, Teil 2: ‚Die Flucht aus dem goldenen Kerker‘, 1921)“ basieren soll.

Vielleicht sollten wir Mitglieder der neoliberalen SPD, die für Sozialabbau beispielsweise mit der Agenda 2010 und Angriffskriege wie den gegen Jugoslawien steht), den Film „Brüder“ (1929) von Werner Hochbaum ansehen, in dem „das von materieller Not geprägte Dasein einer proletarischen Familie“ gezeigt werde. Der von der damaligen „SPD unterstützte Film, der eine besondere Glaubwürdigkeit durch die Mitwirkung von Laiendarsteller*innen erhält, nimmt den Hamburger Hafenarbeiterstreik von 1896/97 als Folie, um auf aktuelle politische Kontroversen der 1920er Jahre anzuspielen“, teilt die Berlinale mit.

Sozialkritisch „und nüchtern inszeniert“ seit auch „Die andere Seite“ (1931) von Heinz Paul. In dem Film lege „Conrad Veidt als kriegstraumatisiertem britischen Hauptmann im Ersten Weltkrieg ... die Sinnlosigkeit und Unmenschlichkeit des Grabenkriegs schonungslos offen“. Das wäre sicherlich auch etwas für SPD-Mitglieder, die Waffen und Munition aus der Berliner Republik in alle Welt schicken.

Viele Stummfilme im Programm der Retrospektive würden laut Berlinale-Pressemitteilung „live durch international renommierte Musiker*innen begleitet“. Als Musiker treten Maud Nelissen, Stephen Horne, Günter Buchwald und Richard Siedhoff auf.